

**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins  
**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein  
**Band:** 5 (1879-1883)  
  
**Rubrik:** Versammlung in Solothurn den 21. und 22. Mai 1883

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Versammlung in Solothurn

den 21. und 22. Mai 1883.

---

(22. Mai.) Ein prächtiger Maimorgen leuchtete uns zu den Hauptverhandlungen im Kantonsrathssaale. Zwissigs Schweizerpsalm tönte durch die schönen Räume.

Alsdann hielt mit tiefbewegter Stimme Herr Schneider, Präsident, zur Eröffnung der Verhandlungen einen trefflichen Vortrag.

Vor etwa 150 Zuhörern referirten sodann die H. H. Mohner, Vorsteher der „Viktoria“ bei Bern, und N. Engeli, Vorsteher der Lambelet-Stiftung in Verrières, über das Thema: Wie kann in Armen-erziehungsanstalten die Befähigung zum praktischen Leben, insbesondere die Arbeitsfreudigkeit, angestrebt werden? (Referate und Thesen folgen hinten).

### Diskussion:

Herr Dompropst Fiala bezeugt unter Verdankung beider vortrefflicher Referate sein reges Interesse an der vorliegenden Frage. Arbeitslust und Arbeitsfreude zu wecken und zu fördern, ist die hohe Aufgabe unserer Zeit. Der Bögling soll in gewissen Punkten seiner selbst sicher sein; Vielwisserei macht ihn oberflächlich und führt ihn gar oft im Leben auf Irrwege. Im intellektuellen Leben fordere man wenig, aber das Wenige gut, eine bestimmte bescheidene Summe des Wissens; unsere Böglinge und Schüler sollen schreiben, lesen und rechnen lernen. In einer Anstalt hat der Vorsteher gewöhnlich eigene Familie, welchen Umstand der Sprecher als ein Glück für das ganze Haus ansieht. Mit der kleinen Familie freut sich die große; die Böglinge leben und arbeiten miteinander. Er begrüßt für größere Anstalten die Eintheilung nach dem Familiensystem. Der Bögling soll gewöhnt werden, selbst die Arbeit zu suchen, an sich selbst und für seine Kleider zu arbeiten. Das Kind des Asyls soll Vater und Mutter lieben lernen, und es wird dieß auch, wenn an ihm der Geist der christlichen Liebe arbeitet.

Herr Pfarrer W. Kempin verdankt und begrüßt das praktische Thema. Er betrachtet eine rationelle Ernährung in den Anstalten als ein wichtiger Faktor zur Weckung der Arbeitslust. Die Anstalten sollen die Pioniere sein für eine richtige Volksernährung; die Böglinge sollen lernen, auch das einfachste Mal geschmackvoll zu bereiten. Er bekämpft

das Ueberladen der Böglinge mit Arbeiten, die über ihre Kräfte hinausgehen, um dadurch die Defonomie zu heben, wie dies leider in Anstalten vorkomme. Er möchte die Böglinge möglichst lange spielend arbeiten lehren, Spiel und Arbeit abwechseln lassen und die größern Böglinge mit Handhabung von Waffen vertraut machen. Wahrhaft fromm soll der Erzieher den Bögling machen. Arbeit ist das köstlichste Gut des Menschen. Glückselig sollte sich jeder schätzen, arbeiten zu können und zu dürfen.

Herr Wiskemann glaubt, die Böglinge fromm zu machen, sei kaum möglich, wohl aber, das Kind zur Frömmigkeit anzuhalten und zu erziehen. Der Bögling soll auch zur Sorgfalt und Sparsamkeit erzogen werden. Er ist mit dem Referenten, Hrn. Engeli, prinzipiell einverstanden, wenn dieser sagt: Die Mädchen sollten mehr Anleitung in der Kochkunst finden, sei's unter der Anleitung der Köchin (hat aber gar oft zu wenig Takt und Geduld) oder der Hausmutter. Doch sei dies leichter thunlich in kleinern Anstalten.

Herr Hofer, Waisenvater in Zürich, hält die körperliche Arbeit als Strafmittel für gefährlich und verwerflich; als Freiheitsstrafe kann er sich damit einverstanden erklären. Auch glaubt er, überhäufte Arbeit sei nicht geeignet Arbeitsfreudigkeit zu wecken.

Herr Vorsteher Bachmann will die Kinder frühzeitig zur Arbeit gewöhnen, in richtiger Zeiteintheilung und Abwechslung mit dem Unterricht. Hierin sieht er die landwirthschaftlichen Anstalten vor den städtischen und glaubt, diese hätten zu wenig Arbeit. Jeder Bögling sollte ein Gärtchen besitzen und eine Sparkasse, worüber er selbst Rechnung abzu legen hat. Man leite ihn zum Selbstmachen an und versäume es ja nicht ihm Biographien von trefflichen Männern vorzuführen, die sich von unten auf emporgearbeitet haben. Vor allem aus sollen die Mädchen allersorts viel praktischer erzogen werden. Die Familie überhaupt sollte ihre Pflichten besser kennen und nicht zu viel auf die Schule, aus lauter Bequemlichkeit oder Trägheit, abladen wollen.

Herr Vorsteher Forster spricht sich gegen allzu pedantischen Arbeitszwang durch die Anstaltslehrer aus. Er will die Böglinge mitunter selbständig arbeiten lassen, ohne stetige Aufsicht des Lehrers und Spiel und Arbeit in richtigem Maße abwechseln lassen.

Herr Vorsteher Aebi wünscht Herrn Kempin gegenüber, daß das Kind denn doch nicht zu lange spielend arbeite; nach dem 12. Lebensjahre müsse man mit Ernst an die Arbeit, ohne daß dabei des Spieles ganz vergessen werde. Es komme zwar vor, daß oft kleine Böglinge zu viel arbeiten müssen; man solle daher die Arbeiten, dem Alter und den Kräften der Böglinge entsprechend, zweckmäßig vertheilen und dabei auch das Temperament berücksichtigen.

Herr Direktor Tschudi erklärt sich grundsätzlich mit den Referenten einverstanden. Er macht auf einige hingeworfene theoretische Unrichtig-



feiten aufmerksam und bestreitet den Vorwurf der numerischen Bezeichnung der Zöglinge. Die Nummer werde von ihm nur der Kürze wegen und nicht als Degradirung gebraucht. Gleichstellung der Zöglinge in Anstalten sei geboten. Ferner bekämpft er den Vorwurf des Correferates, als erziehe die Anstalt gar oft zu schablonenmäßig. Der Charakter der Anstalt bedingt mehr oder weniger die Schablone; die Hauptsache sei, daß tüchtige Leute erzogen werden, mit oder ohne Schablone. Früher sollten die Anstalten nur Knechte und Mägde aus den Zöglingen machen; heute ist es aber ganz anders geworden; die meisten Stände sind durch unsere ausgetretenen Zöglinge vertreten. Gegen den Vorwurf überhäufte Arbeit in Anstalten bemerkt er, daß durch das Regulativ des Unterrichtes auch die Arbeit auf ein richtiges Maß reduziert wurde.

Herr Waisenvater Hämmerli in Burgdorf bekämpft die Behauptung, daß in städtischen Anstalten die Zöglinge nicht auch alle zweckmäßig beschäftigt werden könnten. Dem Charakter eines Stadt-Waisenhauses entsprechend, hat Sprecher überall in solchen Anstalten eine zweckmäßige Abwechslung und Eintheilung von Unterricht, Arbeit und Spiel gefunden. Bei allen Arbeiten der Kinder sei das gute Beispiel des Vorstehers und der Hülfslehrer der beste Wegweiser. Junge Lehrer, welche im Begriffe sind, auf das schwierige Feld der Armenenerziehung zu treten, sollten sich zuerst ja recht prüfen, ob sie den innern Trieb dazu mächtig in sich fühlen; denn gar leicht können Enttäuschung und Entmuthigung sich einstellen.

Herr Vorsteher Siegrist sagt: Bildet den Charakter, dann kommt die Arbeitsfreudigkeit von selbst. —

Um 12 Uhr schloß ein weisevoller Gesangsvortrag des Lehrer-Seminaristenchores die Sitzung.

Mancher Magen knurrte, und man war endlich froh, an den reich servirten Mittagstisch in der Krone zu sitzen, um auch dem Leibe seinen Tribut zu zahlen.

Herr Fiala brachte den Toast auf's Vaterland aus. Er wußte in gebiegender Sprache die Gemüther der Gäste zu erwärmen. Launig sprach Herr Direktor Tschudi vom „steinreichen“ Solothurn und behauptete, man hätte hier nun den schon längst gesuchten Stein der Weisen gefunden. Herr Reallehrer Duthaler von Basel gab den Armenenerziehern in Form von humoristischen Knittelversen einige sehr beherzigenswerthe Winke mit auf den Heimweg. Der unermüdliche Herr Pfarrer Walder richtete ebenfalls noch einige ergreifende Worte an die Versammlung.

Ein langjähriger treuer Armenlehrer brachte den Gruß der Armen-erziehungsanstalt von Reutlingen.

Um 2 Uhr brach die ganze Gesellschaft auf und folgte ihrem Führer ohne Furcht und Tadel, Herrn Kassier Burkhard, in die heimelig stillen Hallen der idyllischen Einsiedelei von St. Verena. Geräuschlos

ging's die freundliche Elus entlang; doch plötzlich hemmten die Spaziergänger ihre Schritte — ein schöner „Waldbesang“ brachte uns ein liebliches Echo entgegen. Nach Besichtigung der St. Verena-Schlucht und der Steinbrücke ließen wir uns unter den schattigen Bäumen des Waisenhauses nieder, wo Freund Senn und seine rührige Hausmutter sich alle Mühe gaben, die Gäste in reichlichem Maße zu bewirthen. Nach Anhörung des trefflichen Anstaltsberichtes, vorgetragen von Hrn. Senn, und einiger Lieder der munteren Waisenzöglinge, nahmen wir von dem auf freundlicher, ausichtsreicher Höhe gelegenen schönen Asyl Abschied, um noch der Dischler'schen Mädchenanstalt, ebenfalls eine gar traute und gut geleitete Heimstätte, einen Besuch zu machen. Beide Anstalten hinterließen in den Gästen die besten Eindrücke und leisteten den Beweis, daß die Behörden und Einwohner Solothurns für ihre Armen zu sorgen wissen. —

Die Abendzüge führten bereits alle Gäste wieder ihrer Heimat zu. Einige blieben noch, um dem ausichtsreichen Weißenstein einen Besuch abzustatten. Mögen die herrlichen Eindrücke der schönen Tage in Solothurn recht oft, wenn dem Armenerszieher der Muth zu sinken droht, aufgefrischt werden und kräftig fortwirken!